

Sylvius Wilhelm Ringeltaube

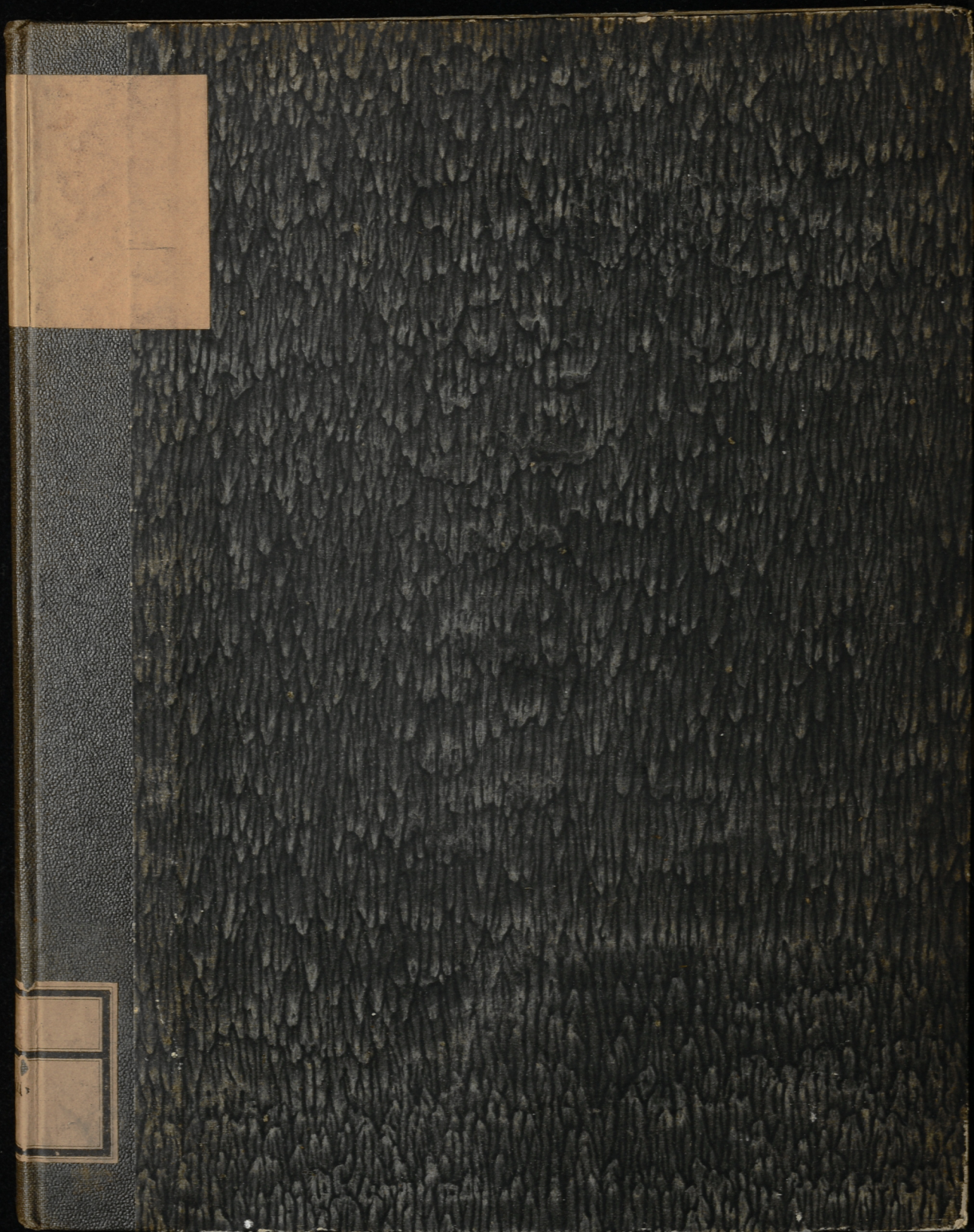
**Sind denn in dieser besten Welt die Knechte Jesu Christi und seiner Gemeinde,  
noch nicht entbehrlich? : Eine Introdukcions Rede über 2 Korinth. IV. 5. am XIII.  
Sonntag nach Trinitatis 1755.**

Breßlau: Meyer, 1756

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn828187827>

Druck Freier  Zugang





Fl-1409<sup>1-6</sup>.

Ex  
Bibliotheca  
Academiae  
Rostochiensis



247  
Sind denn in dieser besten Welt die  
Knechte Jesu Christi und seiner Gemeine,  
noch nicht entbehrlich?

---

Eine  
**Introductions Rede**

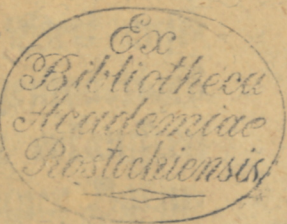
über 2 Korinth. IV. 5.

am XIII. Sontag nach Trinitatis 1755.

gehalten von

**Sylvius Wilhelm Ringeltauben**

Deutsch und Poln. Pastor in Fürsten Elgut  
u. d. Z. Kraiß Senior.



---

Breslau,  
bey Carl Gottfried Meyer.  
1756.

Je-1409 3.

Sind denn in dieser besten Welt die  
Künste der Wissenschaft und ihrer  
Schulmeister nicht schon

Ein

Zurückgeblieben

von der Kunst, die Welt zu verbessern

am 11. März 1777

von

Carl Gottlieb Scharf

in der Kunst, die Welt zu verbessern



Verlag  
des Carl Gottlieb Scharf



ImmanuEl.

Gebeth.

**G**ewiger und lebendiger GOTT! zeige deinen Knechten deine Werke; zeige deinen Kindern deine Ehre, daß sie dich fürchten und dir dienen ihr Lebenlang in Heiligkeit und Gerechtigkeit. HERR, HERR, unser GOTT, sey uns freundlich, und fördere das Werk unserer Hände: ja fördere unser gegenwärtiges Werk, zum Dienst deiner theuer erkauften Gemeine, nach dem Reichthum deiner Barmherzigkeit. Amen.

„Wenn die Weissagung aus ist, wird das Volk wild  
„und wüste; wohl aber dem, der das Gesetz  
„handhabet.“

Espr. Sal.  
XXIX, 18.



Sind nicht diese tieffsinnige Worte des großen Königs Salomons, Worte zu rechter Zeit geredet; Worte des allergrößten Weisen unter denen gemeinen Menschen Kindern, wie güldne Aepfel in silbernen Schalen? Eine richtige Erfahrungs Wahrheit, vor den Augen der heutigen besten Weltklugen, „daß der Mangel solcher Männer, die „das Volk unterrichten, warnen, straffen und vermahnen „müssen, die Hauptkivelle sey, aller herrschenden Frechheit „Wildheit und abscheulichen Unwissenheit.

Die Unglückseligkeit eines solchen Volks ohne Seher, ohne Propheten, ohne Wächter, ohne Hirten und Lehrer, läßt sich behaupten mit einem Exempel eines nackten und wehrlosen Menschen, welcher weder ein ungestümes Wetter aushalten, noch vielweniger einen Feind von sich abwehren kan: und das ist die nachdrückliche Meinung des Grundtextes. Wenn man nun dem Sinn Salomons nachdenket, so entdecket sich der elendeste und gefährlichste Umstand solcher Menschen, unter welchen Männer gelebet haben, die mit Göttlichen Offenbahrungen begabt und bekandt gewesen sind; oder, welche die Göttliche Lehren, Verheißungen und Straffen verkündigt haben, durch welche sie dem Unglück des Volks gewehret, Gehorsam, Zucht und Erbarkeit, folglich ihres Volks zeitliche und ewige Wolfahrt, ohne Gewalt und Zwang haben befördern können. Es kan die Weisung oder ein Göttliches Gesicht, eine denen Menschen mitgetheilte Göttliche Offenbarung aus seyn, das heißt, sie kan aus mancherley Ursachen, und auf mancherley Weise ein Ende nehmen: Es kan auf eine kurze Zeit oder auf immer einer Gemeine an einem in dem Worte Gottes geübten aufrichtigen treuen Lehrer fehlen, so ist die Folge richtig: Das Volk wird wild und wüste. Das weiß der Feind des menschlichen Geschlechts, das wissen die Freunde der Göttlichen Offenbarung, darumb offenbahret sich ihr Haß

Haß zuerst gegen die Personen, welche das Volk aus dem Göttlichen Gesetz unterrichten: sie stifteten wieder sie Verfolgungen an, und verbiethen das Volk zu unterweisen; sie bereiten ihnen Banden und Trübsale; und auf diese Art muß die Weissagung aufhören. Dagegen kommen greuliche Zeiten, und aller Orten stehet ein arges und unglaubliches Geschlecht auf von solcher Art Menschen, welche im 2 Brief Pauli an den Timotheus in einem ganzen Schwarm heysam: Cap. III. men stehen: Geizig, ruhmräthig, hoffärtig, Lasterer, wider die Herrschafften und Obrigkeiten, den Eltern ungehorsam, undankbar, ungeistlich, störrig, unversöhnlich, Schänder, unkeusch, wilde, ungütig, Verräther, Frevler, aufgeblasen, die mehr Wollust lieben denn Gott.

Vielsältig verlehrt sich auch die Göttliche Weissagung von einer Gemeine, aus göttlichem gerechten Gerichte, wenn sie ihre Lehrer und treue Knechte Jesu Christi haßet, durch Undank und Ungehorsam, durch Spöttereien und Neckereien kränket, oder wol gar wie Amaziah den Prophet Amos Cap. VII. in ein anderes Land verweist. Da bekommt auch ein Prophet Göttlichen Befehl wie Hesekiel: „Du Menschenkind, Cap. XII. 3. „nimm dein Wandergeräthe, und zeuch am lichten Tage „davon, vor ihren Augen, von deinem Ort solt du ziehen, „an einen andern Ort vor ihren Augen, ob sie vielleicht „merken wolten, daß sie ein ungehorsam Haus sind.“

Es ist aber auch noch eine Weise vorhanden, daß das Volk wild und wüste wird; nemlich, wenn Gott seine treue Knechte durch einen seeligen Tod wegnimmt, und ihre Stelle wird nicht bald, mit einem wo nicht mit reicherm Maas der Erkänntnuß und Amts Treue, jedoch zum wenigsten mit gleichen Gaben ausgerüsteten Diener der Gemeine, besetzt, sondern wenn er nur nach eigenem Gelüsten dieser und iener Personen zupast. Wohl aber dem, der das Gesetzehand- habet; oder, glückselig ist dagegen das Volk und die Gemeine,

Ps. CXIX.  
101.

meine; welche das Gesetz und Evangelium Gottes, in einem ungestörten Frieden, fruchtbar und kräftig genießen kan: alsdenn trifft das Bekantnuß des Königs David zu:  
 „Ich wehre meinem Fuß alle böse Wege, daß ich dein  
 „Wort halte; ich weiche nicht von deinen Rechten, denn du  
 „lehrest mich.

Heute thut der Herr unser Gott, an der christl. Pontwiser Gemeine, abermahl ein großes Heil: Das Volk des Herrn Jesu, soll hier nicht wild und wüste werden, obgleich sein Hirte und Lehrer, durch einen seeligen Tod, den Vortrag der Göttlichen Offenbarungen des Gesetzes und des Evangelii hat müssen endigen. Es war derselbige der weyl. Wohl Ehrwürdige und Wohlgelahrte Herr Christian Kundth. Er hat 16. Jahr nicht unterlassen hier iederman mit dem Wort des Herrn, und mit heilsamer Lehre zu unterrichten. Wie gnädig ist der Herr unser Gott seinem Volk! besonders aber, denen Hoch- und Wohlgebohrnen Erb- und Lehns-herrschaft dieses christlichen Pontwiser Gotteshauses, daß selbte mit Wohlgefallen der sämtlichen Hochadl. Mitglieder dieser Kirchengemeine, zu Besetzung des Lehramts, den Knecht Jesu Christi gefunden haben in der Person des Wohl Ehrw. und Wohlgelahrten Johann Kionka, bishero treugewesener Rektor der Schule, und Besperprediger der Evangelisch-Lutherischen Gemeine in der Fürstl. Stadt Trachenberg: Sie haben ihn einmütiglich zu einem Polnischen und Deutschen Pfarrer beruffen: Sie haben ihn auch Ihro Hochfürstl. Durchl. unserm gnädigst. regierenden Landesfürsten und Herrn, Herrn Carl Christian Erdman Herzog zu Württemberg und Teck, wie auch zu Dels und Bernstadt &c. &c. zu genädigster Bischöflicher Bestättigung in seinem Veruff pflichtmäßig vorgestellet: mir aber ist gnädigst anbefohlen worden, diesen confirmirten Herrn Pastor, zum treuen Dienst des Hauses Gottes, welches ist diese Gemei-

ne,

ne, anzutweisen, einzuführen und andächtig zu übergeben; wie davon die Hochfürstl. Confirmation bezeiget. (Sie wird öffentlich abgelesen.)

Was ich nun vor dieser Gemeinde des HERRN JESU Christi; mit derselben, und mit ihrem Lehrer reden soll, daß sie zu einem Geiste vereiniget werden möchten; das soll mir die klare Göttliche Offenbarung in den Mund legen, und den wahren Begriff eines Knechts JESU Christi und seiner Gemeinde vorschreiben. Aber weder der Herr Pastor, noch seine Gemeinde, werden Vorschriften des Dienstes und des Wohlverhaltens anzuhören bekommen; Ich wil vielmehr ein Bekänntnuß ablegen, und mit Paulo zu den Korinthern sagen,

### Text.

2 Korinth. IV. 5.

Wir predigen nicht uns selbst, sondern JESUM Christ, daß er sey der HERR, wir aber eure Knechte um JESUS willen.

„Sind denn in dieser besten Welt, die Knechte JESU Christi und seiner Gemeinde noch nicht entbehrlich?“

Ich muß nothwendig hievon mein Bekänntnuß so ablegen, daß die Klugen und Weisen, die Edlen und Unedlen, ihre Erkänntnuß und Bekänntnuß von der besten Welt verbessern können: Ich halte mich zuörderst Gottsfürchtig, und ohne alle verdächtige auch vormizige Ausschweifung, an das eigene Bekänntnuß des Allmächtigen und Allweisen Schöpfers, von dem Bau dieser sichtbaren Welt: GOTT sahe an alles was er gemacht hatte, und siehe da, es war

Im Com-  
ment. in Ge-  
nesin: Ecce  
omnia opti-  
me paravi.

war alles sehr gut. Unser seliger und verehrungswürdigster Lehrer D. Luther, nimmt die Worte an, als ein Göttliches Bekänntniß von der besten Welt: Siehe ich habe alles aufs beste zubereitet.

Diese Welt ist also in Ansehung vielerley bey der Göttlichen Allmacht möglichen Weltgattungen, an und vor sich selbst die beste, wie sie ursprünglich von der unendlichen und allervollkommensten Weißheit des Schöpfers ist zubereitet worden, welcher kein ander Werk hat können noch wollen erschaffen, \*) als welches das beste und vollkommenste ist. „Der Herr Zebaoth hat die Erde durch seine Krafft gemacht, und den Weltkrais durch seine Weißheit bereitet, „und den Himmel ordentlich zugerichtet.“ Ohne solche Göttliche gnädige Offenbahrung, müßte ich ewig in der größten Unwissenheit bleiben, von dem Ursprunge, Wesen und Zusammenhang, dieser sichtbaren Welt. Die größten Kräfte des vernünftigen Geistes der Menschen, verliehren ihre Mühe, bey der Prüfung des Wundervollen unergründlichen Geheimnißes, dieser aus nichts gewordenen Welt; welche von der unendlichen, allervollkommensten Weißheit und Güte ihres allgenugsamen und alleinigen Werkmeisters zeuget; folglich erforderte sie bey ihrem besten Ursprunge keine Einmischung von Unvollkommenheiten, und kein Böses in der großen Reihe aller mit einander bestens verbundenen Dinge, zur Vergrößerung ihrer Vollkommenheit: denn das Gutte und das Beste, hat seinen Werth in sich selbst, und nicht in einem Zusatz, welcher in etwas sehr, oder höchst böse ist.

Jerem. LI, 15.

Ebr. XI, 3.

\*) David Gigas hat 1651. unter M. Tob. Engelken zu Fuff. an der Oder de Mundo eine disput. physicam gehalten, und Thef. III. de affectio- nibus mundi. §. 4. behauptet: Ea est perfectio, quae colligitur i) ex infinita et perfectissima Conditoris sapientia, qui opus creare noluit, nisi optimum et perfectissimum. Der Autor war aus Freystadt, ein Schlesiener, und vielleicht Ioh. Gigantis Northusani a. 1568-75. Predi- gers daselbst, Enkel.

ist. Ich danke indeßen denen Weltweisen, daß sie in der Einrichtung des himmlischen Gewölbes und des Erdbodens, kostbare, ja die besten Wohnungen vor allerlei lebendige, sichtbare und unsichtbare Creaturen gewahr worden sind; darum nennen sie dieses Weltgebäude, ein sichtbares Wesen, welches aus unzählbaren zusammengesetzten Körpern, in einer genauen Verbindung bestehet, keinen ledigen Raum hat, und dauerhaftig ist, eine Körperwelt. Wer aus der Erkenntniß dieser mit einander verknüpften Körper, ihr nothwendiges Daseyn, ihre gemeinschaftliche Wirkungen, zur Lust und Bewunderung gefunden hat, der findet auch nichts zu verbessern, an der mannigfaltigen, bestimmten, nothwendigen Abwechslung in der sichtbaren Körperwelt; denn dadurch wird ihre Ordnung nicht gestöret, und die Abwechslungen der Witterung in der obersten Körperwelt, wie auch die mannigfaltige Abwechslungen der Arten des Erdbodens, der Gewässer, des Ueberflusses und des Mangels der Gewächse, auf dem Erdboden und in allen Tieffen, sind die stärksten Zeugen zu dem Bekenntniß, daß kein Körper, kein Sonnenstaub, sich selbst den Ursprung geben, vielweniger seine eigenmächtige Erhaltung behaupten kan.

Die Einwohner dieser Welt, welche an sich selbst einen so augenscheinlichen Vorzug befinden, daß sie sich den besten Theil mit Recht nennen dürfen, sind sich bewust, daß sie ihres gleichen nicht haben, obgleich eine unbeschreibliche Menge, von großen und kleinen, sehr schönen und auch sehr ungeheuern, heßlichen, sehr starken und sehr schwachen, lebendigen Körpern, neben ihnen vorhanden sind. Vernunft und Verstand des Geistes, der in den Körpern der vornehmsten Einwohner der Welt wohnt, ist der sichtbarste Charakter, davon sie sich Menschen nennen, folglich die edelsten und allerbesten sind, um welcher willen die Ober- und Unterwelt in ihrer gegenwärtigen Einrichtung, die beste ist; aber gleich-

B

wol

wol einer noch allerbesten, von Gott versprochenen, und schon zubereiteten, andern Welt, einem neuen Himmel, und einer neuen Erde, wo Gerechtigkeit wohnet; nemlich, wo die Geister der vollkommenen Gerechten sind, den Vorzug lassen muß: Denn der Mensch ist allein fähig, beide Welten zu unterschiednen Zeiten zu bewohnen. Er ist allein fähig den Unterschied von beiden einzusehen. Er ist allein begierig und geschickt, seinen Ursprung zu erforschen, und zu finden; und je länger derselbe dieser Welt Einwohner ist, desto unbrauchbarer wird er durch sein höchstes Alter; darum findet sich bei ihm eine Sehnsucht aus dieser Welt zu gehen, nebst einer Sehnsucht nach einem andern allerbesten, und unveränderlichen Wohnungsplatz. Der vernünftige Mensch freuet sich über die Verbesserung seiner Erkänntniß von seinem Ursprunge, und schämt sich nicht zu bekennen: „Ich bin ja von mir selber nicht entsprungen, noch formiret; „Gott ist es, der mich zugericht, an Leib und Seel gezieret, „der Seelen Sitz mit Sinn und Wis, den Leib mit Fleisch „und Beinen; Wer so viel thut, des Herz und Muth kans „nimmer böse meinen.“ Der Mensch Hiob muß bekennen: Deine Hände haben mich gemacht und gearbeitet, alles, was ich um und um bin. Sind nun die Menschen über alle sichtbare Kreaturen erhoben, so sind sie es deswegen, weil an ihnen die deutlichsten Spuhren zu finden sind, daß sie ihrem Schöpfer näher verwandt sind, als das dumme Vieh, und allerlei Gewürme. Der vernünftige Mensch findet Gottes unsichtbares Wesen, das ist, seine ewige Kraft und Gottheit an der Schöpfung der Welt: Der böshaft unvernünftige aber, und der ungerechte unterdrückt die Wahrheit, daß ein Gott sey.

Das herrlichste Geschöpfe, offenbahrt seinen allerherrlichsten Schöpfer; darum hat der Mensch müssen das Bild seines Schöpfers bekommen, und theilhaftig seyn, der göttlichen

Hiob, X, 8.

lichen Natur, oder einiger Göttlichen Eigenschaften, und Gott hat können theilhaftig werden, der menschlichen Natur, und besonderer Eigenschaften; und diese mit der göttlichen Natur genau und unzertrennlich vereinigen; folglich ein wahrer Mensch werden, dennoch Gott bleiben, und auf der Welt persönlich leben. Dennoch hat auch ein ewiger Unterschied bleiben müssen, zwischen dem allmächtigen und allerhöchsten Gott, der die Welt gemacht hat, und alles was drinnen ist, und zwischen dem Menschen, als dem besten Theile der besten Welt. Was Plato und andre große längst vermoderte Weltweisen erkannt haben, entweder durch ihr scharffes Nachdenken, oder durch eine unzulängliche Erzählung anderer Menschen, von ihrem Göttlichen Ursprunge, und einer nahen Verwandtschaft mit Gott dem allervollkommensten Wesen, das war längst durch einen hellen Schein der Göttl. Offenbarung in der Welt, unter einem gewissen Volke zuverlässig bekant gemacht worden: denn das war ohn- umgänglich nothwendig, es war möglich, darum ist es auch wirklich so geschehen. Diese Welt ist um des Menschen willen die beste, der Mensch, ist um Gottes willen, die edelste und beste Creatur, denn er ist der Göttl. Natur allein fähig erschaffen. Hier ist kein Widerspruch.

Ich habe mein Bekenntniß auf die verbesserten Zeugnisse der Weisen und Klugen in der Welt, eingerichtet, aber die besten und gültigsten, giebt mir das Wort Gottes. Ich bezeuge ferner: Was mit der besten Welt, und mit dem besten und edelsten Geschöpf in der Welt, nicht einerlei Ursprung haben kann, und es ist doch unleugbar und nunmehr unvermeidlich vorhanden, das hat nur seinen zufälligen Ursprung da, wo es angetroffen wird: Nun aber wird das Böse oder die Sünde nicht in allen Körpern der Welt, sondern nur bei den vornehmsten, bei denen Menschen, als ein böser Zufall gefunden, der nicht zum Wesen des Menschen,



schen, vielweniger zu dem großen Körper der Welt gehöret, folglich auch vom Menschen wieder abzusondern möglich ist. Wäre das Böse im Menschen eine wesentliche Eigenschaft, so wäre es nichts Böses, so hätte es mit dem Menschen einerlei Ursprung, so steckte es in der Göttlichen Natur; denn der Mensch ist der Göttlichen Natur und Eigenschaften fähig erschaffen. Nun aber kann Gott nicht zugleich vollkommen und unvollkommen, auch nicht das höchste Gute, und das höchste Uebel seyn. Um so viel weniger hat er darum das Böse zulassen müssen, daß dadurch diese Welt die beste Gestalt bekommen konnte. Die ewige Allwissenheit von der möglichen und wirklichen Eindringung des Bösen in die Welt, hat keiner nothwendigen Zulassung weichen dürfen; Sie hat auch nicht dasselbe zu ihrer Verherligung müssen zulassen; sie hat vielmehr ihr Mißfallen durch die besten Verhinderungs- und Befreyungsmittel, und auch ihre uneingeschränkte Freyheit bewiesen: Seine unermessliche Allmacht, hat die freye Regierung und Herrschaft über das eingedrungen Böse ewiglich behalten. Der Herr ist gerecht in allen seinen Wegen, und heilig in allen seinen Werken: Unser Herr ist groß und von großer Krafft, und ist unbegreiflich, wie er regieret.

Ps. CXLV. 17.

CXLVI. 5.

Der Mensch hatte die Freiheit des Verstandes und des Willens vom Schöpfer empfangen, in der Vollkommenheit seines Zustandes, und in der genauesten Verbindung mit Gott zu bleiben, aber auch, auf listige Vorstellungen eines gegen seinen Schöpfer erboßten Geistes, einen andern, scheinbarlich bessern Zustand zu erwählen: und das ist der zureichende Grund den die Vernunft findet vom Ursprunge des Bösen in der Welt. Der Mensch hat also durch Verführung können in den Stand gesetzt werden, in welchem er jetzt ist von Natur: Dadurch hat auch sich ein Abscheu, und ein Mißtrauen bei ihm zu seinem Schöpfer eingefunden, da-  
durch

durch hat der Mensch die Hochachtung und die Verbindlichkeit gegen Gott abgelegt: Darum hat Gott die Beleidigung seiner allerhöchsten Majestät und Herrlichkeit, und die ungerechte Aufkündigung des Gehorsams und der Liebe, welche ihm der Mensch entzogen, durch Offenbarungen seines gerechten Zorns, und allerlei harte empfindliche Strafen, müssen rächen. So ist der Mensch in der besten Welt, die allerelendeste unter allen Creaturen worden. „Denn Rom. I, 18.  
 „Gottes Zorn vom Himmel wird offenbahret werden, über  
 „alles gottlose Wesen, und Ungerechtigkeit der Menschen,  
 „die die Wahrheit in Ungerechtigkeit aufhalten. Diemeil v. 21.  
 „sie wußten, daß ein Gott ist, und haben ihn nicht gepreiset als einen Gott, noch gedanket, sondern sind in ihrem  
 „Eichten eitel worden, und ihr unverständiges Herz ist verfinstert. Da sie sich für weise hielten, sind sie zu Narren  
 „worden. „ Und darum hatte der Mensch auch einer ewigen Errettung vom Bösen nöthig; folglich kann er durch die Vorstellungen eines guten Geistes wieder bewogen werden, die Errettung herzlich zu verlangen, eifrig zu suchen, und wenn sie ihm zuverlässig bekant wird, mit Freuden anzunehmen.

Man erlaube mir eine Wiederholung meines Bekenüßes, daß der Mensch der göttlichen Natur fähig ist, und daß Gott der menschlichen Natur auch fähig ist: Denn das ist seiner Allmacht, seiner Freiheit, seiner Weisheit, seiner Allwissenheit, und seiner ewigen unergründlichen Liebe gegen die Menschen gemäß. „Wie er uns denn erwählet hat durch Eph. I, 4. 5.  
 „Christum ehe der Welt Grund gelegt ward, daß wir sollten seyn heilig und unsträfflich vor ihm in der Liebe. Und  
 „hat uns verordnet zur Kindschafft gegen ihm selbst, durch  
 „Iesum Christ, nach dem Wohlgefallen seines Willens.

Wo das Böse die Herrschafft über den Menschen verlohren hat, wo nun der Mensch aus seinem erkannten und

empfindlichen Uebel, eine gewisse Erlösung zu genießen hat, wo Gott den Menschen der göttlichen Natur wieder fähig macht, wo Gott die menschliche Natur selbst angenommen hat, um des Menschen willen, ihn der Göttlichen Natur theilhaftig zu machen, da ist nach dem Zeugniß meines Gottes, die beste Welt. Das ganze Reich Gottes, so wohl das Reich der Natur in dieser Welt, als auch das Reich der Gnaden, stehn mit einander in einer solchen herrlichen Verbindung, daß überhaupt alle irdische Kreaturen, und ins besondre, die im Argen liegende Welt, oder der ins Elend verfallene Mensch, eine unverbeßerliche Einrichtung, zu Wiedererlangung seiner Glückseligkeit genießet. „Nachdem allerlei „Göttliche Krafft (was zum Leben und Göttlichem Wandel „dienet) uns geschenkt ist, durch die Erkänntuß des, der uns „beruffen hat, durch seine Herrlichkeit und Tugend: durch „welche uns die theuren und allergrößten Verheißungen geschenkt sind, nemlich, daß ihr durch dasselbige theilhaftig „werdet, der göttlichen Natur, so ihr fliehet die vergänglich-  
 1 Petr. I, 3.4. „liche Lust der Welt.

Ich befürchte von vernünftigen Menschen und Christen, die ihr Heil lieben, die nach einer ewigen Glückseligkeit begierig sind, keinen Widerspruch. Und wenn auch gleich hier und da, der Gott dieser Welt, ich meine den Fürsten der Finsterniß, der die vernünftigen Einwohner der Welt verführet, und der Unglaubigen Sinn verblendet hat, daß sie nicht erkennen den Rath Gottes von ihrer Seeligkeit: Ich sage, wenn auch diese gleich mit vollem Halse ausruffen: „Die „Knechte Jesu Christi sind unnütze in der besten Welt; uns „genüget an unserm eignen Geiste, der ist unser inwendiger „Lehrer; uns genüget an der natürlichen Erkänntuß eines „allerhöchsten und allervollkommensten Wesens. Sein Geses liegt in unsrer Natur, und ist voller weisen und gerechten Anforderungen; uns genüget an der Verehrung desselben,

„beit, die vernünftig ist, und an dem Genuß seiner Gütig-  
 „keit, durch die Kreaturen, die uns zum besten Gebrauch  
 „erschaffen sind;“, Mögen sie doch solche stolze Worte reden,  
 und dadurch sich in große Schuld setzen. So sind sie nun  
 gewiß schuldig die größte Stärke ihres Geistes recht zu ken-  
 nen und zu zeigen; oder ihr eigener Geist ist nur ein sehr  
 schwacher und unvollkommener Geist, welcher gar sehr eig-  
 geschränkte Kräfte besizet; und eben dadurch ist er von der  
 Art eines guten erschaffenen vollkommern Geistes unterschie-  
 den, und von dem Wesen eines allervollkommensten uners-  
 schaffenen Geistes, gänzlich entfernt; ja was auch noch über  
 dieses anmerkungswürdig ist, es steht der eigne Geist eines  
 Menschen in keiner Gemeinschaft und vorherbestimmten Ueber-  
 einstimmung mit denen Geistern verschiedener vernünftiger  
 Völker in der ganzen Welt: Folglich ist einem ieglichen  
 menschlichen Geiste, zu allen Zeiten die Gemeinschaft mit  
 dem allervollkommensten und unerschaffenen Geiste unentbehr-  
 lich. Denn ohne dieselbe muß der eigne Geist eines ieglichen  
 Menschen seine Schwäche, seine Unwissenheit, seine offen-  
 bare Irthümer und sein Mißvergnügen mit sich selbst ent-  
 decken. Ist nun ein solcher eigener Geist nicht der unglück-  
 seligste auf dieser Welt? Seine fleißige Bemühungen, seine  
 große Erkäntnuß von der sichtbaren Körperwelt, seine lange  
 Erfahrungen von dem ordentlichen Zusammenhang, und von  
 den Kräften der erschaffenen Dinge, sind nicht hinlänglich  
 ihn in den Stand der vollkommenen Erkäntnuß, und der  
 ewigen wahren Glückseligkeit zu bringen. Komt er damit  
 hoch, so schwingt er sich bis zur Erkäntnuß und Bekäntnuß  
 eines Verehrungs- und Liebenswürdigen unerschaffenen al-  
 lerweisensten, allergerechtesten, allergütigsten und unendlichen  
 Wesens; er nennet es nicht eine Natur, auch nicht einen  
 Geist der Welt, sondern einen Gott, der die Welt geschaf-  
 fen hat, und doch ist diese Erkäntnuß nur Stückwerk: er  
 bleibt

Cap.  
XXXVIII, v.  
19-31.

bleibt eben deswegen die Antwort bis in die Ewigkeit schuldig, wenn Hiob ihn fragt: Hast du gesehen die Thüre der Finsterniß, weißt du den Weg da das Licht wohnet, kannst du die Bande der Sieben Sterne zusammenbinden, und das Band des Orions auflösen? kannst du den Donner in den Wolken hoch herführen, und die Blitze auflassen, und die Wassererschläuche am Himmel verstopfen? Was ist denn nun der Inwendige Lehrer? Ist ihm nichts verborgen? sind ihm die Gesetze der Erdbeben und des Aufbrausens der Meere und Seen bekant? Ist er aber noch über dieses alles auch unbekant mit Iesu Christo dem Gott-Menschen, und er hat keine wahre Gemeinschaft mit seinem Geiste, so ist er auch nicht ein Knecht Iesu Christi; und eben darum sind die Knechte Iesu Christi nicht entbehrlich in dieser besten Welt; welche durch die Offenbahrung Gottes und seines Sohnes Iesu Christi, die beste Erhöhung ihres Werths, und ihres besten Theils ehe der Weltgrund gelegt war, erhalten hat.

1 Tim. III, 16.

„Gott ist offenbahret im Fleisch, gerechtfertiget im Geist, erschienen den Engeln, geprediget den Heiden, gegläubet von (oder in) der Welt, aufgenommen in die Herrlichkeit.,, Allen damaligen und izzigen Feinden der besten Religion in dieser Welt, muß der Religion Stifter in seiner Maiestat, Macht und Liebe vorgestellt werden. Neben demselben kan weder die Neigung vor das Heidenthum, unter der schönen Decke, der einigen natürlichen Religion, oder der Gleichgültigkeit gegen allerley Religion, den Platz behalten; noch auch die hochsichtige Widerspenstigkeit bestehen, welche die Reinigung einer Religion mißbilliget, die durch menschliche Irrthümer verderbt ist. Vielerlei Stifter und Beförderer ihrer Religionen, zu den Zeiten der Apostel des HErrn Iesu, widersetzten sich eben damit der einigen und besten Religion, daß sie ihre Herrschsucht, durch ein falsches Gepränge ihrer Klugheit, über das Volk behaupteten, aber dagegen  
das

das einige und folglich wahre Haupt, der einigen und besten Religion verschmäheten, dazu auch seine Knechte verdächtig, verächtlich und verhaßt machten. Allein, ist die beste Religion in der besten Welt unentbehrlich, und vor das beste Theil in der Welt, diejenige die beste, welche nur einen, und eben darum den besten Stifter hat; welche in der Welt die allergewissesten und brauchbarsten Mittel, zur höchsten Glückseligkeit eines jeglichen Menschen darreicht; welche die höchste Glückseligkeit auch selbst bestimmet; So können die Bothen und Knechte dieses Stifters niemahls so das ihre suchen, oder sich selbst zu Häuptern eines Volks machen, wie die Freunde und Verderber der wahren und besten Religion. Darauf zielt Paulus und spricht: Wir predigen Jesum; Dieser Jesus ist aller Menschen Gott, und aller von Gott abgewichenen Menschen Seeligmacher. Die Predigt, oder die Art, wie Jesus den Menschen bekant gemacht werden muß, erfordert gewisse dazu abgesonderte Personen: solche Personen müssen unter seiner Herrschaft hauptsächlich stehen, und ihre Geschäfte müssen sie nicht nach eignem Willen und Gutdünken ausrichten. „Darum kan ich (Paulus) mich rühmen in Röm. xv. 17.  
 „Jesu Christ, daß ich Gott diene. Denn ich dürfte nicht 18.  
 „etwas reden, wo daselbe nicht Christus durch mich wirkete,  
 „die Heiden zum Gehorsam zu bringen durch Wort und Werk.  
 Dieser Jesus ist der Sohn des allerhöchsten und lebendigen Gottes; „Gott hat sein Kind Jesum gesandt in die Joh. III, 16.  
 „Welt, er ist der treue und wahrhaftige Zeuge, daß Gott  
 „hat die Welt also geliebet; daß er seinen eingebornen Sohn  
 „gab, auf daß alle die an ihn glauben nicht sollen verlohren  
 „werden, sondern das ewige Leben haben: „Dieser eingeborne Sohn Gottes war fähig, menschliche Natur anzunehmen. Dadurch sind alle Menschen wieder der Göttlichen Natur theilhaftig worden. „Er kam in sein Eigenthum, und die Joh. I, 11. 12.  
 „Seinen nahmen ihn nicht auf. Wieviel ihn aber aufnahmen,  
 „men,

E

men,

„men, denen gab er Macht Gottes Kinder zu werden, die  
„an seinen Nahmen glauben.“

Gal. IV, 45. Iesus hat ihnen zur Kindschafft Gottes, zur Gnade  
Gottes, zur Liebe Gottes, zur Gerechtigkeit, und zum himm-  
lischen Erbtheil geholffen: Er hat den Zorn Gottes gestillt,  
die durch den Menschen beleidigte Göttliche Maiestät befrie-  
digt, und den Menschen aus der Sündenschuld und auch von  
„erfüllet war, sandte Gott seinen Sohn, geböhren von ei-  
„nem Weibe, und unter das Gesezz gethan, auf daß er die so  
„unter dem Gesezze waren erlösete, und wir die Kindschafft  
„empfiengen. Er ist kommen und hat verkündiget im Evan-  
„gelio den Friede, euch, die ihr ferne waret, und denen die  
Eph. II, 17-18. „nahe waren. Denn durch ihn haben wir den Zugang,  
„alle beide in einem Geiste zum Vater.“

Ap. Gesch. IV, 12. Sehet da, wie unentbehrlich dem Sünder in der Welt,  
die Predigt von Iesu Christo ist, welcher uns gemacht ist  
von Gott zur Weisheit, zur Gerechtigkeit, zur Heiligung  
und zur Erlösung. Darumb ist in keinem andern Heil, und  
ist auch kein anderer Name den Menschen gegeben, darinn  
sie sollen selig werden.

So lange nun Iesus Christus ein Herr ist über alles  
im Himmel und auf Erden; „so lange er eine Gemeine hat,  
„die er hat durch sein eigen Blut erworben; so lange muß  
„in der Welt die Nothwendigkeit seiner Knechte, in der Ver-  
„bindung mit ihm, den zureichenden Grund haben: „ Ein sol-  
cher Herr, wie Iesus Christus ist, hat Knechte um seinet-  
willen. Darumb hat der Werth solcher Knechte seine rechte  
Würde, nicht in ihren Personen, nicht in ihrer edlen Geburt,  
nicht in einer Pracht und Hoheit der Welt, nicht in dem Ur-  
theil noch in der Gnade der Menschen, auch nicht in den ho-  
hen und vernünftigen Worten menschlicher Weisheit. Der  
Herr Iesus bedarf ihrer bis zu seiner herrlichen Wieder-  
kunft,

Kunst und Offenbarung vom Himmel. Die Knechtschaft selbst, ist von aller Art der Knechtschaft anderer Menschen unterschieden: Obgleich die Benennung geringschätzig lautet, so ist sie doch von einem hohen Ursprunge, und von gleicher Maasse in dem Geschäfte des Dienstes bei der Gemeine Jesu Christi. Denn sie setzen seine Dienste immer weiter fort bei den Menschen. Ist das nun nicht über alles das beste in der Welt? Jesus der hochgelobte Gottes, heißt ein gerechter, ein weiser Knecht: Er war nicht kommen, daß er ihm dienen ließe, sondern daß er dienete. „Ein Knecht, der weislich  
Jes. LIII, 1.  
„thun sollte, und wird erhöht und sehr hoch erhaben seyn.,  
„Messias, Jesus von Nazareth, sollte seyn, ein unverwerf-  
ib. Cap. XLI,  
„licher Knecht.“ Auf diesen Begriff ist der wahre Begriff 9.  
von den Knechten Jesu, und seiner Gemeine veste gegründet, daß sie noch nicht entbehrlich sind in der besten Welt. „Denn  
„wir predigen nicht uns, sondern Jesum, daß er der Herr  
„sey, und wir eure Knechte um Jesus willen.

Paulus ist ein Knecht und Gebundner Jesu Christi gewesen. Petrus, Jakobus, Timotheus, Titus, Johannes, und alle, die Jesum selber gesehen haben, und folglich noch alle, die Jesum unverfälscht predigen mit großer Kraft, welche Gott tüchtig gemacht hat, zu führen das Amt des Neuen Testaments.  
„Dafür halte uns nun jedermann, nemlich für Christus Die. 1 Cor. IV, 1.  
„ner und Haushalter über Gottes Geheimnisse. Gott aber 2.  
„sei Dank, der uns allezeit Sieg giebt in Christo, und offenbah-  
„ret den Gernch seiner Erkantnuß durch uns, an allen Orten.“ 2 Cor. II, 14.

Wie durchdringend wehmütig, ist die Klage des Königs Davids. „Unsere Zeichen sehen wir nicht, und kein Prophet Ps. LXXIV, 9.  
„prediget mehr, und kein Lehrer lehret uns mehr.“ Und gleichwol hat sein Sohn Salomo, bei der Beförderung der zeitlichen Wolfarth seines Volkes bis aufs Höchste, selbst in seinen letzten Jahren, die erste Bahn erdfnet zum Sturzfall und zur Gefangenschaft des Volks, über welches er und sein Sohn herrschete. O böse und undankbare Menschen! Versuchet es,



und vertreibt die wahren Knechte Jesu Christi, plagt sie mit Hunger, mit Haß, mit Ungnade, mit Undank, mit Berarmung; so wird Finsterniß das Erdreich bedecken, und Dunkel die Völker; so wird die Zerstreuung in alle vier Oerter der Erden, wie mit dem Jüdischen Volke erfolgen, welches die Propheten des HErrn verfolget, und den Herrn der Herrlichkeit gekreuziget hat: und ob sie gleich noch Mosen und die Propheten haben, auch täglich und in den Sabbathern in ihren Versammlungen lesen, so verfälschen sie doch dieselbe durch eigne Auslegungen, zur Verstockung ihres Herzens, und hören nicht auf, Jesum zu lästern und zu verfluchen.

Ich habe nunmehr das liebeiche und schuldige Vertrauen, zu dieser werthen Gemeine des HErrn Jesu, daß sie einmütiglich die Nothwendigkeit der Predigt von Jesu Christo erkenne, und seiner Knechte einen herzlich verlange. Ich zeige ihn hier persönlich an. Sein Beruf, Erwählung und Vorsatz, Jesum in dieser Gemeine zu predigen, wie bei seiner ersten Gemeine, hat das Zeugniß und Siegel, daß ihn Gott hat zum Lehren tüchtig gemacht, daß er ist in der Lehre richtig erfunden worden, und daß sein Leben nüchtern und züchtig, das ist, dem Glauben gehorsam sei.

Lieber Bruder, und Mitgenosse des Dienstes um Jesus willen!

Er darf nun bei dem wahren Begriff von einem Knechte  
 2 Tim. I, 8. Jesu Christi, sich nicht lassen abschrecken. „Darum so  
 „schäme dich nicht des Zeugnißes unsers HErrn Jesu Christi,  
 „noch meiner, der ich sein Gebundner bin, sondern leide  
 „dich mit dem Evangelio, wie ich, nach der Kraft Gottes, der  
 „uns heilig gemacht, und beruffen mit einem heiligen Ruf;  
 „nicht nach unsern Werken, sondern nach seinem Vorsatz und  
 „Gnade, die uns gegeben ist in Christo Jesu, vor der Zeit der  
 „Welt.“ Hat ihn nun der HErr Jesus nicht geringe geachtet, so sollen ihn auch die Edlen und Unedlen, die Weisen und die Unweisen in der Welt, nicht verachten, denn sie  
 begeh-

begehren ia von ihm, daß ihr schriftlicher Beruf bei ihm die Würde eines göttlichen Berufs haben soll. Alle Pflichten seines Dienstes bei dieser Gemeine liegen ihm schriftlich vor Augen, in dem nachdrücklichen Worte, nüchtern; nach dem natürlichen und biblischen Sinn. „Du aber sei nüchtern, han- 2 Tim. IV, 5  
 „ble klüglich allenthalben, leide dich, thue das Werk eines  
 „Evangelischen Predigers, richte dein Amt redlich aus.“

Erkläre Er sich also vor dem Angesichte Jesu Christi und seiner Gemeine, daß er sich nicht selbst predigen und nicht das seine suchen wolle, sondern, was Jesu Christi und seiner Gemeine ist. Daß er kein ander Evangelium als das Evangelium Gottes von Jesu Christo und seiner Kraft predigen, und keine andre neue Lehre neben einführen wolle. Er erkläre sich, daß er die verordneten Göttlichen Gnaden Mittel, die heilige Taufe, und das heilige Abendmahl, unverfälscht, mit hoher Ehrerbietigkeit, der Göttlichen Stiftung gemäs, denen Bedürftigen verrichten wolle. Er erkläre sich, ob er die Lehre aller unsrer Evangelischen Glaubensbücher, der unveränderten Augspurgischen Confession, vor Lehren, in Gottes Wort gegründet, halte, und beständig mitbekennen wolle. Er erkläre sich endlich auch zu rechtschaffener Fortsetzung der angelobten hohen Ehrfurcht, gegen unser Hochfürstliches Consistorium; und zu einer ungefärbten Bruderliebe, auch zu unverfälschter Achtbarkeit, gegen, der Zeit von Ihro Hochfürstlichen Durchlaucht verordneten Kraiß Senior.

Die hohe Verpflichtung zu diesem allen, und was sonst die Seelen Sorge seiner Gemeine in sich schlüßt, thue er mit einem lauten Ja, und aufrichtigen Handschlag.

Hierauf weise ich ihn zum Taufstein, mit einer beständigen Erinnerung der eignen Wiedergeburt, daß Er die Gabe der Heiligung die Ihm gegeben ist, nicht aus der Acht laße. Ich weise Ihn in den Beichtstuhl und auf die Kanzel, Buße und Vergebung der Sünden zu predigen, zu lehren, zu vermahnen, zu trösten die Trostbedürftigen, und zu strafen die Widerspenstigen,

stigen, es sei zur Zeit oder zur Unzeit. Ruffe getrost schon nicht.

Ich weise ihn zum Altar und Tisch des HErrn, zu geben den wahren Leib und Blut des HErrn Iesu, der für unsre Sünde gestorben ist, und das Gedächtnuß gestiftet hat, zum Pfande unserer Erlösung und Glaubens Stärkung. Ich weise ihn in die Catechismuslehre und in die Schule, zu weiden Lämmer Christi, mit der ausdrücklichen Bitte, zu behalten die Weise der Lehrart des verstorbenen Bruders, und vollends fortzuführen in einerlei Erkantnuß.

Ich weise ihn zum Kranken- und Sterbebette eines ieglichen Gliedes der Gemeine, ohne Ansehn der Person und der Zeit, daß er sie bevestige im Glauben, und tröste wider die Sünde, den Teufel und die Furcht des Todes und des Gerichts.

Folglich verbinde ich ihn mit dieser Gemeine, und lege vermöge des hohen Bischöflichen Rechts unsers Durchlauchtigen Herzogs und regierenden Landes Herrn, im Nahmen Gottes des Vaters, des Sohnes, und des Heiligen Geistes, auf seine Seele, alle Seelen, dieser Gemeine, welche der Erzhirte und Bischof, Iesus Christus, theuer erkauft hat, und an jenem Tage, als Mitt Erben seiner Herrlichkeit, aus Seiner Hand fordern wird. Gehet hin und lehret Sie, und seyd ein Vorbild der Heerde, im Wort und im Wandel, auf daß der Leib Christi erbauet werde.

#### Schlußgebeth.

Herr Gerechter und Gnädiger Gott, der du alle Dinge weißt, und das verborgene des menschlichen Herzens richten wirst; Vor dir ist kein Lebendiger gerecht: Vor deinem Antlitz stehen jetzt deine Knechte, welche dir bekennen, die Thorheit und Trägheit ihres Herzens, und alle Greuel, und das Gewerbe, welches sie mit der Gottseligkeit getrieben haben; Ja auch den Mißbrauch deiner Gedult, welche du bezeigst, gegen die, welche dein Wort in ihren Mund nehmen, und doch selbst Zucht haben. Herr wir schämen uns wegen unsrer Missethaten; wir erschrecken aber auch vor der Rechenschaft, und vor dem schon gefäll-

ten

ten Urtheil über deine böse Knechte, daß, die des HErrn Willen wissen und nicht thun, sollen doppelte Streiche leiden. O weh uns, die wir unter dem Fluch derer stehen, die das Werk des HErrn nachlässig treiben, die durch eine lange Übung zu einer menschlichen Fähigkeit kommen, aber nicht mit Beweisung des Geistes und der Göttlichen Weisheit reden: die sich selbst verdammten, worüber sie andre richten. HErr du bist gerecht, und deine Gerichte sind auch recht, so du nach Gerechtigkeit mit uns handeln, und unsre Missethat strafen willst! Aber gedenke doch an deine Barmherzigkeit, und an deine große Güte, und erzeige sie auch deinen unnützen Knechten, wie du versprochen hast gnädig zu seyn, allen denen, welche ihre Missethat bekennen, und dein Antlitz suchen. So laß uns nun auch Gnade finden, und verstoße nicht im Zorn deine Knechte, und nimm dein Wort nicht gar weg, von unserm Munde und Herzen. Laß o Vater, deine Barmherzigkeit über uns sich ausbreiten, und uns die Versöhnung deines lieben Sohnes genießen. HErr Jesu, Erzhirte und Bischof, sprich vor uns bei deinem himmlischen Vater, und setz deinen bitteren Todt, für unsre Sünde und Missethat. Heilige uns aber auch durch und durch, daß unser Geist samt Seel und Leib ganz untadlich und unsträflich erfunden werde. Und nun erfreue die Seelen deiner Knechte, die vor dir liegen mit ihrem Gebeth, nicht auf ihre Gerechtigkeit, sondern auf deine große Güte, Gnade, und Barmherzigkeit. Erfülle die Verheißung deines himmlischen Vaters, an diesem deinem Knecht, Johann Kionka, wie auch an mir, und an allen die anderswo Diener des Wortes sind, und das Geheimniß des Glaubens empfangen haben. Erfülle uns mit dem Geist der Gnaden und Gebeths, der Offenbahrung, der Liebe, der Sanftmuth, des Friedens, der Demuth, der Gedult und Hofnung. Sende uns den Geist der Wahrheit, daß er uns in alle Wahrheit leite, und darinnen befestige bis ans Ende. Laß diesen Johannes deinen Liebling seyn, und an deiner Brust liegen: offenbahre ihm und uns die losen Verächter deines Wortes, die Verächter, die das  
Blut

Blut des neuen Testaments unrein achten und mit Füßen treten, die, welche die Versammlungen deiner Gemeine verlassen, Spaltungen anrichten, und sich unterwinden selbst Lehrer zu seyn, derer Lehre um sich frist wie der Krebs. Offenbare die, welche die heilsame Lehre unsers HERRN JESU CHRISTI nicht achten, und den Sohn GOTTES vor Spott halten. Laß ihm und allen deinen wahren Knechten kund werden, die Ungerechten, die Feindseligen, und Unversöhnlichen, die den Eltern ungehorsam sind, die Obrigkeiten und Herrschafften verachten, und die Majestät lästern. Zeige ihm und uns, die, welche sind unkeusch, Hurer, Ehebrecher, die Blutgierigen, Undankbaren und Falschen. Bedecke aber auch diesen deinen Knecht, bei dieser Gemeine, mit Gnaden wie mit einem Schilde, und verbirge uns alle, wieder den öffentlichen und heimlichen Haß, derer die uns feind sind, daß wir ihnen die Wahrheit sagen, und die Gottlosen warnen. Ach deine Gnade müsse unser Trost seyn, wenn die gewaltigen und gnädigen Herren dieser Welt, von lauter Gnade reden, aber durch Ungnade und ungerechten Zorn gegen deine Knechte zu schanden werden.

Nun GOTT heiliger Geist! Wirke alles in allen, erzeige dich in diesem Knechte JESU CHRISTI, daß du ihn hast zu einem Evangelisten, Hirten und Lehrer dieser Gemeine gesetzt, theile einem ieglichen wahren Knechte JESU CHRISTI, seines zu, nachdem du wilt. Erfülle diese Gemeine mit Glauben und mit Liebe, und neige ihre Herzen zu einer inbrünstigen Liebe, und herzlichem Vertrauen gegen ihren Lehrer und Hirten. Verbinde sie beiderseits durch das Band des Glaubens und der festen Liebe mit einander, daß er sein Amt mit Freuden thun könne und nicht mit Seufzen, denn das ist ihnen nicht gut?

I Petr. V, 10.  
II.

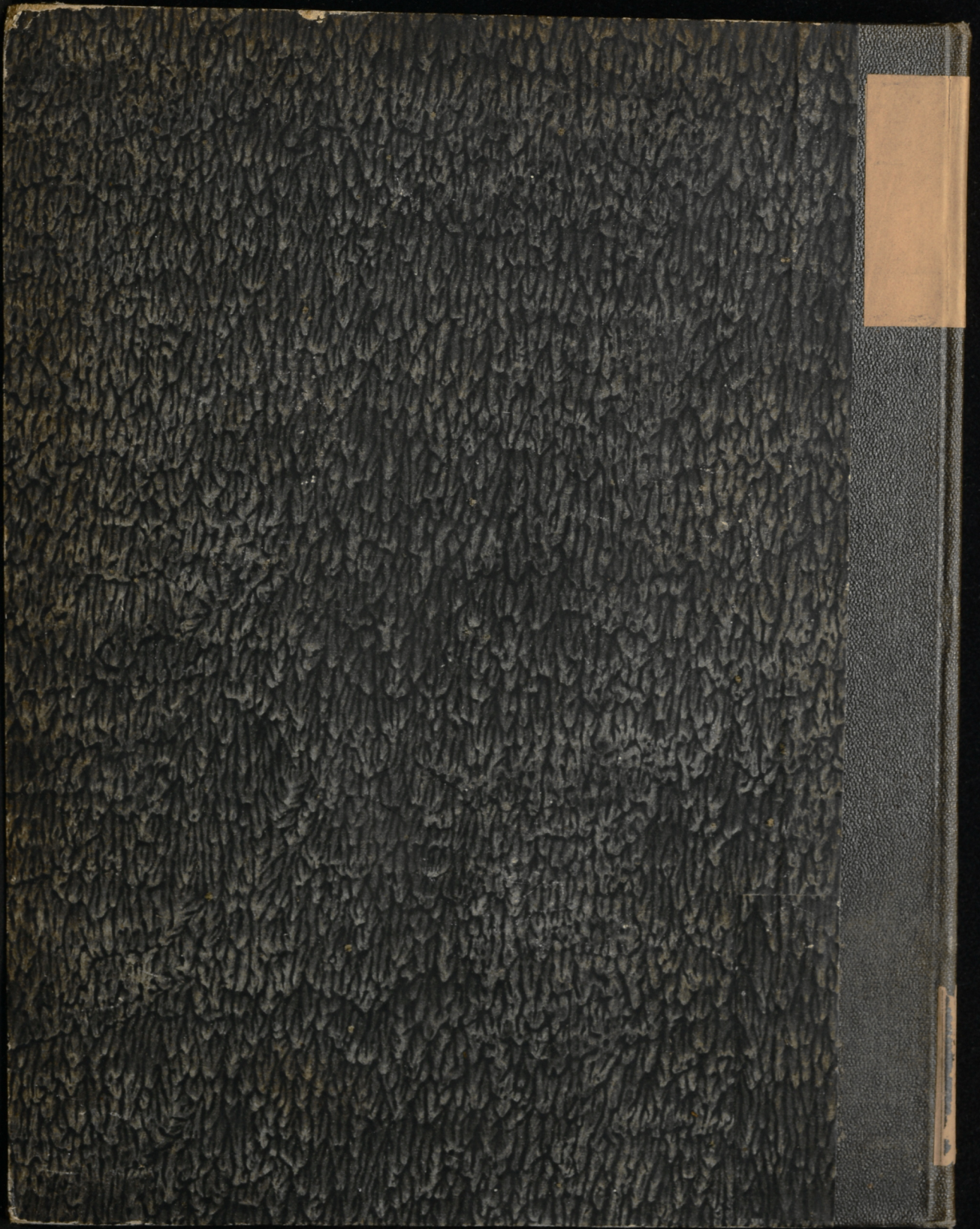
„Der GOTT aber aller Gnaden, der uns beruffen hat zu seiner ewigen Herrlichkeit, in Christo JESU, derselbe wolle uns, die wir eine kleine Zeit leiden vorbereiten, stärken, kräftigen, gründen. Demselben sei Ehre und Macht, von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.













, dessen sie nach ihrer Sehnsucht von dem Regens-  
 würdiget werden, wird ihnen neue Ehrfurcht,  
 ebe, neue Unterthänigkeit und neue Treue ein-

nd ist nicht dieses der Wille des unendlichen  
 es? Er saget: Tastet meine Gesalbten nicht  
 en Göttern sollst du nicht fluchen, und den Ober-  
 Bolke sollst du nicht lästern: Wer sich wider die  
 eit setzt, der widerstrebet Gottes Ordnung; die  
 derstreben, werden über sich ein Urtheil empfa-  
 Er saget: Fürchtet Gott; ehret den König! (\*)  
 es nicht die Ehre der Fürsten und Regenten?  
 ahreer Ruhm bestehet in Unterthanen, die das  
 Gottes an ihnen erkennen, lieben, verehren und

Ist dieses nicht die Glückseligkeit der Län-  
 d Völker? Dann, nur dann sind sie recht blü-  
 wann sie vor Gott wandeln, seine Gesalbten  
 ihren weisen Gesetzen gehorchen, und unter der  
 ichtigen Obrigkeit ein ruhiges und stilles Leben  
 Gottseligkeit und Ehrbarkeit führen. Da nun  
 uchtetes und lauterer Verlangen der Völker nach  
 nblicke ihrer Beherrscher dieses alles zur unaus-  
 en Wirkung und Folge hat: wer kann es denn  
 , daß der GOTT der Götter dasselbe als ein  
 ges Mittel gebrauche, die vollkommenen Ab-  
 , welche seine Weisheit mit der Einsetzung des  
 D 2 obrig-

(\*) Psalm 105, 15. 2 B. Mos. 22, 28. Röm. 13, 2.  
 I Petr. 2, 17.

